

Was hängt an Ihrer Wand?

Volkskunde-Institut fragte Baunataler Bürger, welche Bilder sie bevorzugten

Baunatal (d). Eine Woche lang ging der Magister Heinz Schilling, wissenschaftlicher Assistent des Instituts für Völkerkunde an der Frankfurter Universität, in der Stadt Baunatal von Tür zu Tür. Ihm kam es diesmal darauf an, zu ergründen, was sich die Bürger in ihren Wohnzimmern, Kinderzimmern oder in den Küchen zum Schmuck und zur Erbauung an die Wände hängen, kurz, welche Bilder sie bevorzugten.

Das Institut hatte den Baunataler Stadtteil Altenbauna als repräsentativ im Kasseler Raum ausgesucht, weil man sich in der neuen Siedlung rings um das große Automobilwerk besonders interessante Ergebnisse versprach. Erste Bilanz nach der Umschau in Baunataler Wohnungen: Gegenständliche Bilder werden bevorzugt. Auffallend viele Kasseler Motive und gegenüber früheren Untersuchungen in mehr ländlichen Gebieten eine deutliche Qualitätsverbesserung.

Dies war nicht die erste Untersuchung des Frankfurter Instituts in Sachen Volkskultur. Vorher befaßte man sich bereits mit der Wandlung des Publikumsgeschmacks vom Volkslied zum Schlagwerk und auch mit der heutigen Entwicklung im Vereinsleben.

Obwohl der Mitarbeiter der Universität für Volkskunde einen offiziellen Ausweis bei sich hatte, begegnete er viel Mißtrauen an der

Haustür. „Wir sind schon zuviel hereingelegt worden“, sagten manche. So war es kein Wunder, daß Magister Schilling bei seinem Versuch, die Bürger über ihren Bildgeschmack zu interviewen, in 66 Prozent aller angestrebten Gespräche Verweigerungen erntete.

Entgegenkommender waren die Einwohner bei den Fragebogen, die zunächst verteilt und einen Tag später wieder abgeholt wurden. Hierbei beteiligte sich wenigstens die Hälfte der Angesprochenen.

Da gibt es Fragen wie: „Sollte man in einer Wohnung auch ohne Bilder auskommen?“ oder „Sind Sie der Meinung, daß man Bilder, die man ererbt oder geschenkt bekommen hat, auch unbedingt aufhängen muß?“ Und dann auch zusammenfassende Fragen zum Thema: „Welche Forderungen müßten erfüllt sein, damit ein Bild in Ihre Wohnung kommt?“ Weiter wird, getrennt nach Vater, Mutter und Kind,

auch sehr aufgegliedert nach den bevorzugten Motiven gefragt. Auch das Lebensalter spielt in dem Fragebogen eine Rolle.

Eine wichtige Beobachtung glaubt Heinz Schilling in dem neuen Stadtteil Altenbauna gemacht zu haben. Die aufgrund der zusammengewürfelten Bevölkerung oft noch fehlenden sozialen Kontakte veranlassen viele Bürger, Bilder aus ihren alten Wohnungen mitzunehmen. Erinnerung an das alte Zuhause. Schilling: „Die Menschen wollen gern etwas an der Wand haben, womit sie sich selbst oder ihre Gefühlslage identifizieren.“

Aufgrund der allgemein festgestellten Qualitätsverbesserung folgert der wissenschaftliche Assistent auch, daß das Bildangebot über Händler in diesem Raum besser geworden sein müsse. Schilling wies darauf hin, daß in dem Frankfurter Institut rund 2000 Bilder aufbewahrt würden, die man als ausgesprochene Kitsch bezeichnen müsse. Oft werde dabei auf unechte Gefühlswerte angespielt. Grundsätzlich stellte er nach der Rundreise durch Baunatal fest: „Die Leute mögen Bilder.“

Der Leser hat das Wort

„Motorbootfahrer sind in großer Sorge“

Zu dem in unserer Ausgabe vom Montag, 13. Oktober, erschienenen Beitrag unter der Überschrift „Motorbootfahrer sind in großer Sorge“.

Meines Erachtens müßte die Überschrift dieses Artikels in eine andere Fragestellung umgewandelt werden. Wichtiger als die Wassersportmöglichkeit des Minimums an Motorbootfahrern ist doch die Erholungsmöglichkeit der weitaus größeren „unmotorisierten“ Bevölkerung, die sich in Ruhe auf einem durch die Stadt Kassel großzügig mit Bademöglichkeiten angelegten Freizeitgelände erholen will.

Von Erholung kann man aber nicht mehr sprechen, wenn Motorboote das wichtigste der Erholung, nämlich die Ruhe, durch Motorlärm beeinträchtigen. Ferner sei auf die Gefahr dieser schnellen Boote auf schwimmende Personen und zuletzt auf die Abgasentwicklung hingewiesen.

Dieses alles heißt nicht, daß man den „Motorbootfahrern“ keine Freizeiterholung gönnen sollte, nein, man sollte den „Motorbootfahrern“ auch ein Paradies schaffen. Dieses brauchte aber nicht in den stark besuchten Freizeitgeländen an den „Baggerlöchern“ liegen, zumal die „Bevölkerungsschicht der Motorbootfahrer“ so strukturiert sein wird (Annahme), daß zu jedem Motorboot auch ein Autobesitzer gehört; dieses für die Freizeitgestaltung und Erholungsuchenden an den „Baggerlöchern“ aber auf keinen Fall zutrifft. So müßte die Überschrift etwa lauten: Kasseler Bürger werden von Motorbootbesitzern um ihre wohlverdiente Erholung gebracht.

Helmut Sprang, Kassel, Tannenkuppenstr. 6

Eine Sperrung der Baggerlöcher würde ich aus folgenden Gründen begründen:

1. Die Motorboote können leicht andere Plätze auf der Fulda finden, um ihre PS auszuspüren; warum muß es unbedingt gleich vor der „Haustür“ sein?

2. Viele Motorbootfahrer sind rücksichtslos gegenüber den Schwimmern, wie meine und anderer Leute Beobachtungen gezeigt haben. Oft geht es nur um Zentimeter an den Köpfen der Schwimmer vorbei, von der Belästigung durch Wellengang gar nicht zu reden.

3. Mehrfach habe ich in dem Baggerloch am Ende der Regattastrecke feststellen können, wie Motorbootfahrer ihre Boote dort reinigten. Die Ollachen auf dem Wasser sprachen für sich.

4. Mit den Baggerlöchern ist für den finanzschwächeren Teil der Bevölkerung (der sich keine Motor-

boote leisten kann) ein schönes Freizeitgelände gegeben. Für sie besteht nicht immer die Möglichkeit, zum Eder- oder Diemelsee zu fahren, die Schwimmbäder sind auch nicht für jeden das Ideale.

5. Bei warmem und luftstillem Wetter lasten die Abgase der Motorboote ähnlich über dem Wasser wie die der Autos über einer verstopften Autobahn. Um Abgase zu inhalieren, kann man in der Innenstadt bleiben.

6. Ein großer Teil des Gebietes ist Vogelschutzgebiet. Auch aus diesem Grund sollte man die Motorbootfahrer nicht dort sich betätigen lassen.

Mein Vorschlag wäre: Alle Baggerlöcher für die Schwimmer freizuhalten und die Regattastrecke für die Wasserkifahrer (oder für diese einen Teil der Fulda).

Jürgen Rauh, Kassel, Hupfeldstr. 15

Kein Paradies für Fußgänger

Sehr geehrter Herr Kallmann! Mit Interesse habe ich die Veröffentlichung von Herrn Petschull (4. 10. 69) und von Ihnen (10. 10. 69) gelesen.

Während die Meinung des Herrn Petschull von ihm m. E. relativ sachlich, wenn auch in aggressiv-witziger Form, vorgetragen wurde, so scheinen Sie von Sachlichkeit bisher wenig vernommen zu haben. Wenn Ihre Ironie wenigstens nicht ins Alberne abgleiten würde.

Leider gibt es immer wieder rücksichtslose Verkehrsteilnehmer, egal ob un- oder motorisiert. Es ist Ihre Sache, wenn Sie sich mit solchen (in diesem Fall Fußgänger) solidarisch erklären (oder lese ich falsch?).

Jeder Verkehrsteilnehmer sollte dem anderen gegenüber rücksichtsvoll sein, und wenn sich Fußgänger, und sind sie noch so alt und gebrechlich, bei Rot, gegebenenfalls noch mit einem Kinderwagen und Kind, über die Straßenkreuzung bewegen, so ist das doch sicher ein Sonderrecht, was sie sich herausnehmen, wenn sie das bewußt tun.

Wozu, sehr geehrter Herr Kallmann, gibt es eigentlich verkehrsrechtliche Bestimmungen? Schlagen Sie doch vor, diese abzuschaffen, dann kann jeder Verkehrsteilnehmer tun und lassen was er will. Bestimmt wäre dieser Vorschlag genauso albern wie der, Herrn Petschull als Ehrenmitglied eines „Verones der geplagten Autofahrer“ zu ernennen.

Übrigens: Es gibt nicht nur junge Bürschden und kleine Mädchen hinter dem Steuer und nicht nur alte Leute auf der Straße. Offensichtlich sind Sie ein Generations-Fan.

Ich empfand, daß der erste Leserbrief im Interesse der Fußgänger

geschrieben war, wenn auch aus einem gewissen Ärger heraus, weil immer noch viele PS stärker sind als ein MS. Dieser Brief enthielt keine Bemerkung, daß Autofahrer rücksichtslos sein sollen.

Und zum Schluß: Stellen Sie sich einmal bei starkem Verkehr an die Stern-Kreuzung oder auf den Königsplatz und beobachten Sie, nur wenige Minuten lang, die Zebrastrifen und die Meter daneben. Dann geben Sie Ihrem Schreiben selbst ein Werturteil.

Günter Zeiß, Kassel, Heinrich-Plett-Str. 86

Textilhaus Meister besteht heute 50 Jahre

Kassel (yx). Zum 50. Male jährt sich heute, am 15. Oktober, der Tag der Gründung des Textilhauses Meister in der Frankfurter Straße 245. Kurt Meister wurde 1893 in Breslau geboren. Die Wirren des ersten Weltkrieges verschlugen den damals 25jährigen nach Kassel, wo er 1919 seine Meisterprüfung ablegte.

Im Hause Frankfurter Straße 100 richtete der junge Hutmachermeister eine eigene Werkstatt ein. Schon nach kurzer Zeit mußte er sich nach neuen Geschäftsräumen umsehen, die er in der Frankfurter Straße 63 fand. Aber auch diese Niederlassung erwies sich als zu klein, und Meister zog nur wenige Häuser weiter, in die Frankfurter Straße 53 um.

Aus dem zweiten Weltkrieg zurückgekommen, baute Kurt Meister mit Hilfe seines Sohnes Horst neue Ladenräume in der Frankfurter Straße 245 auf. Nach seinem Tode im Jahre 1965 übernahm Horst Meister die Führung des Geschäfts.

Thema: Krebsvorsorge

Kassel (nh). Über die Krebsvorsorge spricht am Freitag, 17. Oktober, 20 Uhr, in der Kurhessenhalle in Niederwehren der Chefarzt der Frauenklinik des Kasseler Stadtkrankenhauses, Professor Dr. med. Paul Pfau. Dieser Vortrag ist Teil einer Aktion, die vom Landesverband Hessen zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten gemeinsam mit der Betriebskrankenkasse des VW-Werkes veranstaltet wird.

Diese Betriebskrankenkasse hat allen ihren weiblichen Mitgliedern, die das 30. Lebensjahr vollendet haben, ebenso wie auch allen weiblichen Familienangehörigen von Mitgliedern eine kostenlose vorbeugende Krebsuntersuchung angeboten. Der Vortrag in der Kurhessenhalle steht auch allen interessierten Bürgern offen, die nicht VW-Werksangehörige sind.

KASSELER DEUTSCH UND SEINE DICHTER (20)

Allerhand vom Fulleschdrand

Konrad Berndts Werke mehr als bloß „Friggedellen“

Zum erstenmal sind wir nicht in der Lage, einen hier behandelten Mundartdichter auch im Bild vorzustellen. Dafür zeigen wir die Titelseite von Konrad Berndts Bändchen „Allerhand vom Fulleschdrand“.

Sollte einer unserer Leser im Besitz einer bildlichen Darstellung Berndts sein und diese uns vorübergehend überlassen, dann wollen wir diesen Poeten gern noch nachträglich abbilden. Ferner sind wir auf der Suche nach Bildern von Alma Dippel und Hermann Elsebach.

Konrad Berndt wurde am 27. Dezember 1872 in der Obersten Gasse als Sohn eines Schriftsetzers geboren. Nach dem Besuch der Realschule ging er in den Postdienst; zuletzt war er Inspektor. Er starb, erst 63 Jahre alt, am Silvesternachmittag 1935. Berndt war einer der fruchtbarsten und einflussreichsten Dichter in Kasseler Mundart. Die Form seiner Gedichte ist geschliffen, wenn er auch untertreibt: „Awer, wer en Kunstgenuß sich hier well beschdellen, blibb mäh uß der Kichche ruß: s giwwed Friggedellen!“ Berndt und seine Frau (Elisabeth Siebert, als Schauspielerin ausgebildet) trugen die Mundartgedichte auf zahllosen Veranstaltungen vor. Ab 1925 las Berndt gelegentlich sogar im Sender Kassel.

Berndts Werke erschienen bei Vektor: 1910 „Allerhand vom Fulleschdrand“, 1913 „Friggedellen“, 1919 „Bodderbliemernchen“ und 1925 das dem Freund Joh. Leuwalter gewidmete „Mäh sinn mäh.“ Aus „Allerhand vom Fulleschdrand“ hier eine Passage der Erzählung „Schienemanns Pingestreise“ über einen Besuch im Ratskeller des neuen Rathauses.

„Vor der Hußdähre erwardede säh dem Lude sinn Padde, un die dreie jähdeden quiedschidel de

Kenigsschdrooße nuffer noch dem Rodskeller. Als säh un die im hellsten Lichterscheine brangenden Hallen des gastlichen Kellers bedreden hadden, machde der Schienemann große Auchen. So scheene hadde hä sich das dann doch nidd vorgeschdelld! Un dann disse Vollheid! Noh sinner Meinung kunnden's in Cassel iwwerhaubd nur en baar Liede gehen, die so dull waren, sich in ne Wirtschafd ze seddzen, wo's kinn Drobben Bier drinne gab. Midde künnnden's in Cassel iwwerhaubd nur en baar Liede gehen, die so dull waren, sich in ne Wirtschafd ze seddzen, wo's kinn Drobben Bier drinne gab. Midde künnnden's in Cassel iwwerhaubd nur en baar Liede gehen, die so dull waren, sich in ne Wirtschafd ze seddzen, wo's kinn Drobben Bier drinne gab.

„Es gehd doch nix iwwer en Gläschen Winn“, sahde der Schienemann. „Awer ne Flasche“, lachde der Schdudende, „ä mäh doch liewer.“ „Junge! schbroch der Lude, „host Rechd! Mäh wunn uns eine genehmigen.“ Do woru neiner, der de widderschbrochen hädde, un bahle klangen die zur Flasche gebrachten neie Gläsr in gleicher Harmonie wie die gehowenen Seelen der drei gemiedlichen Zecher. So zusselnden säh un eine Flasche noh der anneren.“

Nach Pkw-Kontrolle festgenommen

Kassel/Baunatal (d). Weil ein Kraftfahrzeug bei einer routinemäßigen Überprüfung in Baunatal auffiel und sich darin ein Mitfahrer befand, der sich nicht ausweisen konnte, konnte die Göttinger Polizei einen Gesuchten festnehmen. Denn im Verlauf der Ermittlungen stellte sich heraus, daß es sich bei diesem Mann um den Täter handelte, der Mitte August in Göttingen eine schwere Baumaschine im Wert von rund 100 000 DM entwendet hatte. Gegen ihn lag ein Haftbefehl vor.

Gewerkschafter aus Jugoslawien in Kassel

Kassel (b). Kassel lernen in dieser Woche auf Einladung der Verwaltungsstelle Kassel der Industrie-Gewerkschaft Chemie-Papier-Keramik Gewerkschafter aus Zadar in Jugoslawien kennen. Neben Rundfahrten stehen vor allem Betriebsbesichtigungen auf dem Programm.

Am Dienstag betonte der Geschäftsführer der IG Chemie in Kassel, Werner Schepoks, dies sei die erste Begegnung auf „unterster Gewerkschaftsebene“ in der Bundesrepublik, nachdem sich die Gewerkschaftsvorstände bereits mehrmals gegenseitig besucht hätten.

Sechs Tage bleiben die Jugoslawen in Kassel. Gestern wurden sie im Rathaus von Oberbürgermeister Dr. Karl Branner begrüßt. Das Stadtoberhaupt unterstrich den Wunsch der Deutschen nach Frieden und nach Freundschaft mit allen Völkern dieser Erde. „Wenn Menschen sich kennenlernen“, betonte er, „dann lernen sie sich auch verstehen.“

Wir gratulieren



Herr Greyer

Kassel. Herr Albin Greyer, Quellhofstr. Nr. 17, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Der frühere Techniker und Zimmermeister ist seit langem Ehrenmitglied des KV Hermannia. Er feiert in körperlicher und geistiger Frische. Leider ist im März dieses Jahres seine Ehefrau gestorben. Darüber hinaus mußte er im letzten Krieg den Tod seiner beiden Kinder beklagen. Seine Liebe gehört noch ganz dem Fußballspiel. (Privatfoto)

Kassel. Herr Justus Mette, Schwabstr. Nr. 35, feiert heute seinen 75. Geburtstag.

Kassel. Herr Heinrich Heckmüller und Frau Luise, geb. Haase, Westbergstraße 7, begehen heute das Fest der Goldenen Hochzeit.



Das Ehepaar Heckmüller

Oberkaufungen. Herr Friedrich Keil, Lehrer i. R., Schulstr. 23, feiert heute seinen 77. Geburtstag. (sg)

Niederkaufungen. Frau Anna Krüger, Leipziger Straße 54, wird heute 74 Jahre alt. (sg)

Nieste. Revierförster i. R. Otto Hildebrand, Am Brink 10, feiert heute seinen 71. Geburtstag, zu dem Ehefrau, Kinder und Enkel gratulieren. (ue)

Baunatal-Großenritte. Im Altenheim Gertrudenstift begeh heute Frau Adelheid Scheller, geb. Knorz, aus Kassel, ihren 88. Geburtstag. (uf)

Heckershausen. Gast- und Landwirt Heinrich Waldeck, Hauptstraße 12, feiert heute seinen 86. Geburtstag. (mb)

Vellmar. Herr Bernhard Brede, Vellmar 1, Frommershäuser Straße 57, feiert heute seinen 88. Geburtstag. (mb)

Vellmar. Die Eheleute Arthur Baischelt und Olga, geb. Reich, Vellmar 2, Dachsbergstraße 18, feiern heute das Fest der Goldenen Hochzeit. (mb)

Heisa. Herr Fritz No 11, Leipziger Str. 26, vollendet heute das 71. und Frau Marie Heine, Leipziger Straße 9, das 82. Lebensjahr. Am selben Tag begeh Herr Richard Wolf, Weinberg 11, seinen 77. Geburtstag. Der Vdk, dessen Treueabzeichen in Silber er trägt, gratuliert ihm besonders herzlich. (pd)

Diese Ausgabe umfaßt 28 Seiten

WOLVO

Lebensversicherung auf Rädern: Sicherheit aus Schwedenstahl